

Die Streuobstwiese

Streuobstwiesen gehören in vielen Teilen Deutschlands seit Jahrhunderten zu den charakteristischen, die Landschaft prägenden Bestandteilen unserer Kulturlandschaft - besonders auch am Niederrhein. Der Obstbau in Streuobstwiesen geht bis ins Mittelalter zurück und erlebte etwa im 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhundert eine Hochphase. Durch die Intensivierung der Landwirtschaft und des Siedlungsbaus ging die Bedeutung des Streuobstanbaus nach dem 2. Weltkrieg zurück. Die Obstproduktion konzentrierte sich auf Plantagen mit intensiv gepflegten niederstämmigen Obstsorten in Monokultur, die eine Rationalisierung des Obstbaus ermöglichen. Durch Vorgaben der EU wurde die Vermarktung von Streuobst zusätzlich erschwert.

Inzwischen gehören Streuobstwiesen zu den am stärksten gefährdeten Biotoptypen in Europa - aber an vielen Stellen hat sich das Bewusstsein heute wieder grundlegend geändert. Der Wert von Streuobstwiesen wird in vielfacher Hinsicht wieder besser eingeschätzt, denn durch ihre Strukturvielfalt gehören Streuobstwiesen mit ihren hochstämmigen Obstbäumen zu den wertvollsten Lebensräumen für Tiere und Pflanzen.

Unter einer Streuobstwiese versteht man Bestände hochstämmiger Obstbäume oft unterschiedlichen Alters auf Mähwiesen oder Viehweiden unter extensiver, naturnaher Bewirtschaftung d.h. ohne Anwendung von Pestiziden und Mineraldüngern. Die Namensherkunft ist nicht eindeutig geklärt. So wird der Name entweder abgeleitet von der mehr oder weniger „unregelmäßig-gestreuten“ Anordnung von hochstämmigen Obstbäumen und verschiedener Obstarten und -sorten oder aber von der Nutzung der Wiesen als „Streu“. Unter dem Begriff Hochstamm-Obstbaum versteht man einen Obstbaum, bei dem die untersten Äste in über 1,80m Höhe beginnen.

Streuobstwiesen stellen ganz besonders wertvolle Biotope dar. Die Pracht blühender Obstbäume begeistert jeden Menschen und dient gleichzeitig mit der Blütenvielfalt artenreicher Blumen- und Kräuterwiesen als Nahrungsquelle für viele Schmetterlinge, Bienen, Käfer, Hummeln und unzählige andere Insekten. Die Rinde älterer Obstbäume wird von vielen Flechtenarten, Moosen und Pilzen besiedelt. Im Holz entwickeln sich oft verschiedene ausgebildete Höhlen, die vielen Tieren ideale Lebensbedingungen und -räume bieten, z.B. Fledermäusen, Bilchen und vielen anderen Kleinsäugern. Viele Vogelarten finden dort ihre Brutreviere: Meisen, Grauschnäpper, Gartenbaumläufer, Stieglitz, Kernbeißer, Feldsperling, Grünspecht. Besonders zu nennen sind der Gartenrotschwanz und der für unsere Region charakteristische Steinkauz. Bis zu 5.000 Pflanzen- und Tierarten können in einer Streuobstwiese vorkommen.



Bei der landwirtschaftlichen Nutzung wird zwischen Obernutzung (Obsterzeugung) und Unternutzung (Mähwiese oder Viehweide) unterschieden. Voraussetzung für den Erhalt einer Streuobstwiese ist natürlich deren Pflege. Die Bäume müssen regelmäßig gepflegt und geschnitten werden. Das gilt besonders für junge Hochstamm-Obstbäume. Auf Viehweiden muss durch Sicherungsmaßnahmen sichergestellt werden, dass die Rinde der Obstbäume nicht „verbissen“ werden kann. Von einer Streuobstwiese kann besonders wertvolles Obst geerntet werden, denn das unbelastete, natürlich gewachsene Streuobst ist von allerbester Qualität und hervorragendem Geschmack. Auch der daraus gekelterte, naturbelassene Saft ist, was Geschmack und

Vitamine angeht, nicht zu übertreffen. Dazu gibt es eine umfangreiche Vielfalt von alten Obstsorten: Ende des 19. Jahrhunderts gab es über 1.200 Apfel- und über 1.000 Birnensorten, von denen viele bis heute überlebt haben, da es immer noch Freunde dieser alten Sorten und Baumschulen gibt, die sich um die Aufzucht dieser „Exoten“ kümmern. Dagegen bietet der Handel heute nur noch eine Hand voll EU-Obstsorten und Überseeimporte an.



Aufgrund der extensiven, naturnahen Bewirtschaftung ist bei Streuobstwiesen-Obst Größe, Form und Aussehen unterschiedlich und entspricht damit weniger den EU-Normen. Dies ist aber eher ein positives Kennzeichen, da Klima und Umweltbedingungen natürlich einen Einfluss auf die Obstwiesen und damit auch auf das Obst haben. Das EU-normgerechte Obst aus intensiver Obstwirtschaft ist zwar optisch sehr schön, von einheitlicher Größe und Aussehen, aber oft wachspoliert und gespritzt - und im Geschmack auch oft eher enttäuschend.

Die NABU-Gruppe Voerde ist stolz darauf, dass es uns gelungen ist, im letzten Winter einen wichtigen Beitrag zum Erhalt der Streuobstwiesen in Löhnen zu leisten. Es konnten 120 junge Streuobst-Hochstammbäume alter Sorten mit finanzieller Unterstützung der EUROPA-Möbelstiftung, freundlich vermittelt über Möbel Fahnenbrück, gepflanzt werden. Wir danken den vielen Helfern und hoffen sehr darauf, dass die Aktion im nächsten Winter fortgesetzt werden kann.